

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 50.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 271. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 19. November.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über den Maßstab für den Milchverbrauch.

Vom 11. November 1915.

Gemäß § 4 der Bekanntmachung zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 723) wird über den Maßstab, nach welchem Kinder, stillende Mütter und Kranke zu berücksichtigen sind, folgendes bestimmt:

Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, und stillende Frauen sind mit einem Liter Milch, ältere Kinder mit einem halben Liter, Kranke mit der nach ärztlicher Bescheinigung erforderlichen, in der Regel jedoch einen Liter nicht übersteigenden Menge für den Tag zu berücksichtigen.

Sofern die zur Verfügung stehende Milchmenge vorübergehend eine volle Versorgung nach dieser Bestimmung nicht gestattet, kann die Milchmenge für Kinder von mehr als zwei Jahren — und zwar nach dem höheren Lebensalter abgestuft — entsprechend herabgesetzt werden.

Als Kinder im Sinne dieser Bestimmung gelten die im Jahre 1902 und später Geborenen.

Berlin, den 11. November 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

über die Regelung der Preise für Obst- und sonstige Fett- und Fettstoffe zum Brotaufstrich.

Vom 11. November 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Herstellerpreise für Obst, Marmeladen, Honig, Kunsthonig, Rüben- und sonstige Fett- und Fettstoffe zum Brotaufstrich nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen.

§ 2. Zur Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden für ihren Bezirk oder Teile ihres Gebietes die Herstellerpreise (§ 1) herabsetzen.

Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzteren Ort geltenden Preise maßgebend.

§ 3. In soweit Herstellerpreise gemäß § 1 festgesetzt sind, sind Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern verpflichtet, andere Gemeinden sowie Kommunalverbände berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden verpflichtet, Höchstpreise im Kleinhandel mit Obst, Marmeladen, Honig, Kunsthonig, Rüben- und sonstigen Fett- und Fettstoffen zum Brotaufstrich unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Der Reichskanzler ist befugt, Vorschriften über die oberen Grenzen für die Festsetzung der Kleinhandels-Höchstpreise zu erlassen. Soweit Preisfeststellungsstellen bestehen, sind diese vor der Festsetzung zu hören.

Sind die Höchstpreise am Orte der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere als am Wohnort des Käufers, so sind die ersteren maßgebend.

§ 4. Gemeinden können sich miteinander und mit Kommunalverbänden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen (§ 3) vereinigen.

Die Landeszentralbehörden können Kommunalverbände und Gemeinden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen vereinigen.

§ 5. Soweit die Höchstpreise für einen größeren Bezirk geregelt werden, ruht die Verpflichtung oder die Befugnis der zu dem Bezirke gehörenden Gemeinden und Kommunalverbände.

§ 6. Die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend die Preisregulierung, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 11. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603).

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung des § 3. Sie können anordnen, daß die Festsetzungen nach § 3 anstatt durch die Gemein-

den und Kommunalverbände durch deren Vorstand erfolgen. Sie bestimmen, wer als Kommunalverband, als Gemeinde oder als Vorstand im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, Ausnahmen zuzulassen.

§ 8. Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 11. November 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

einer Änderung zur Verordnung vom 14. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 671) über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus Bleiweiß und Leinöl.

Vom 11. November 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus Bleiweiß und Leinöl vom 14. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 671) werden folgende Änderungen vorgenommen:

- 1) In der Ueberschrift werden an Stelle der Worte: „aus Bleiweiß und Leinöl“ die Worte gesetzt: „aus pflanzlichem oder tierischem Öl.“
- 2) Im § 1 werden die Worte: „Bleiweiß und Leinöl verwendet ist“ ersetzt durch die Worte: „pflanzliche oder tierische Öle verwendet worden sind.“

Artikel 2.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 11. November 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung

über Abänderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 711).

Vom 11. November 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) werden folgende Änderungen vorgenommen:

Dem § 2 wird folgender Satz angefügt:
In soweit dies nicht geschieht, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden solche Vorschriften erlassen.

Im § 3 Abs. 1 werden hinter die Zahl 2 die Worte „Satz 1“ eingefügt.

Im § 7 Abs. 1 wird der Nummer 1 folgender Zusatz als zweiter Satz angefügt:

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden können bestimmen, daß die Anordnung wegen Uevertagung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf auch gegenüber Kartoffelerzeugern mit einer geringeren Kartoffelfeldbaufläche zulässig ist.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 11. November 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bekanntmachung.

Betr. die Anmeldung des feindlichen Vermögens nach Verordnung des Bundesrats vom 7. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 633.)

Zur vorgenannten Verordnung hat der Herr Reichskanzler am 10. Oktober ds. Js. Ausführungs-Vorschriften erlassen (R. G. Bl. S. 653 ff.). Aus den Bekanntmachungen ist ersichtlich, welches Vermögen anzumelden ist, wer anmeldepflichtig ist und in welcher Form die Anmeldung stattzufinden hat. Hiernach ist das im Inlande befindliche feindliche Vermögen unter Benutzung besonderer Anmeldebogen — nach dem Stauden vom 12. Oktober d. Js. — bis spätestens 15. Dezember d. Js. einschließlich anzumelden. Durch Erlaß vom 26. Oktober c., II b 13645

abgedruckt im Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung, hat der Herr Handelsminister bestimmt, daß für alle Anmeldepflichtigen, gleichgültig welchem Berufe sie angehören, bei den Handelskammern die Anmeldung zu erfolgen hat. Die Zuständigkeit der einzelnen Handelskammern richtet sich nach dem Orte der Handelsniederlassung, bei dem Fehlen einer Handelsniederlassung nach dem Wohnorte des Anmeldepflichtigen.

Die Anmeldepflichtigen haben sich wegen Ueberlassung der für ihren Bedarf erforderlichen Anmeldebogen unmittelbar an die zuständigen Anmeldestellen zu wenden, die auch auf Anfragen über den Inhalt der Anmeldepflicht die gewünschte Auskunft geben werden.

Wiesbaden, den 8. November 1915.

Der Regierungs-Präsident.

I. 7595. Weilburg, den 15. November 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung zur Kenntnis und mit dem Ersuchen etwa beteiligte Personen an die Anmeldepflicht zu erinnern.
Der königliche Landrat.
L. r.

Zu I A II c 6117 M. f. 2.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

Sammlung von Garbenbindern zur Herstellung neuen Bindegarns.

Die infolge des Krieges unterbundene Einfuhr von Jute und anderen Faserstoffen läßt es geboten erscheinen, mit diesen Stoffen möglichst sparsam zu verfahren. Es ist daher angeregt worden, daß bei der Ernte in den landwirtschaftlichen Betrieben verwendete Bindegarn auf das sorgfältigste beim Dreschen zu sammeln und der Industrie zur Verarbeitung von brauchbarem Bindegarn zuzuführen.

Die für die Verarbeitung hauptsächlich in Frage kommenden Fabriken sind folgende:

H. C. Fischer, Mechanische Hanfspinnerei, Hanf- und Draht-Taufabrik, O. m. b. H., Stettin, Birkenallee 3a.
Altiengeellschaft für Seil-Industrie vorm. Ferdinand Wolff in Mannheim-Neckarau.

Deutsche International Harvester Company m. b. H. in Berlin O. 98, Rudolfstraße 5/7.

Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G. vorm. C. D. Michelsen in Grohn-Begeack.

Felten u. Guilleaume, Köln (Rhein), Karthäuserwall 38.

Diese Fabriken legen Wert darauf, daß die gesammelten Bindegarne nach verschiedenen Rohmaterialien sortiert, die Fäden wohlgeordnet und gebündelt abgeliefert und die Knoten möglichst entfernt werden.

Es empfiehlt sich, mit den Fabriken unmittelbar in Verbindung zu treten, ihnen Muster einzusenden, und Angaben über die vorhandenen Mengen zu machen.

Auch verschiedene Gefängnisverwaltungen nehmen gesammelte Bindegarne zur Verarbeitung an. Herr Ortsbefürworter A. J. Holske in Sülkau bei Deringsdorf (Hollstein) würde bereit sein, hierüber nähere Auskunft zu erteilen.

Berlin, den 11. November 1915.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 23. 11. 1915

Stello. Generalkommando.

Abt. III b. Tgb.-Nr. 23036/10400.

Betr.: Kriegsgefangene.

Im Anschluß an meine Verordnung vom 25. November 1914 betr. das Zustellen von E-Marken usw. an Kriegsgefangene — IIIa Nr. 44110/3575 — und vom 27. Februar 1915 betr. die Versorgung von Briefschaften der Kriegsgefangenen durch Privatpersonen — V IIIb Nr. 1317/1796 — bestimme ich: „Der Versuch ist strafbar.“

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

I. 7413. Weilburg, den 16. November 1915.

Wird den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis gebracht.

Der königliche Landrat.

J. P.: Münzher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 18. November mittags (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellungen an der Straße Messines-Brumentieres; sie wurden abgewiesen. In den Ar-

gesehen wurde die Absicht einer französischen Sprengung
sollte, und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung
die allgemeine Linie Javor—nördlich Rasla-Kursunlija-
Nadan-Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kur-
sunlija von den Serben verlassen und geplündert vor. Es
wurden mehrere Hundert Gefangene und einige Geschütze
eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die neue Lage.

Wechsel- und Reisesieber. Die letzten Reserven. Asien
erwacht. England muß bluten.

Die Minister der feindlichen Staaten sind fieberkrank
geworden infolge der Aufregungen, die ihnen aus den Bal-
kanereignissen und deren drohenden Folgen erwachsen. Sie
selben, wie gesagt worden ist, am Wechsel- und am Reisesie-
ber. In Frankreich, England und Rußland hat ein Mi-
nisterwechsel den andern gesagt, Lord Kitchener und Dengs
de Cochin aber sind auf Reisen nach dem Osten geschickt
worden. Das italienische Kabinett schwankt schon längst,
und sollte sich Italien trotz seiner schweren Verluste und
Mißfolge an der österreichischen Grenze noch auf weitere
Kriegsunternehmungen einlassen und von Albanien aus zum
Schutze Serbiens einzugreifen suchen, so würden die Salandra
und Sonnino, infolge der unausbleiblichen Nadenschläge
auch auf dem neuen Kriegsschauplatz, von der empörten
Volksstimmung doch wohl schneller fortgerissen werden, als
sie je vermuteten. Greift Italien zum Schutze Serbiens
militärisch ein, so würde es auch Deutschland gegenüber in
den Kriegszustand treten, ohne indessen die geringste Aus-
sicht zu haben, sich oder seinen Verbündeten zu nützen.

Der Kriegsführung sind durch die Balkanereignisse neue
Ziele und Aufgaben gestellt, denen gerecht zu werden, unsere
Feinde keine Aussicht haben. Sie sind im Osten und im
Westen gefehlt und am Balkan zum Untergang verurteilt.
Frankreich ist so völlig erschöpft, daß der neue Kriegsminister
Gallieni die Einstellung der letzten Reserve des Landes, die
der 18-jährigen, für sofort forderte, obwohl der Hygiene-Aus-
schuß der Kammer vom gesundheitlichen Standpunkt den 15.
März kommenden Jahres als den frühesten Zeitpunkt für die
Einberufung dieser Jugendlichen bezeichnet hatte, die in Frank-
reich größtenteils noch einen knabenhaften Eindruck machen.
Gallieni erklärte, auf der Einstellung der letzten Reserven be-
stehen zu müssen, weil der Stand der Truppenstärke das Land
dazu zwingt. Trotz dieses Standes der Truppenstärke mußte
Frankreich auf Englands Drängen, und muß es noch fort-
gesetzt, Streitkräfte nach dem Balkan entsenden. England
hat an dem Westen Geschmack und Interesse verloren und
ist nur noch mit seinen ägyptischen und indischen Sorgen
beschäftigt. Rußland hat seine Ohnmacht damit bewiesen,
daß es dem bedrängten Serbien auch nicht einen Mann zur
Hilfe schicken konnte. Italien verblutet in dem immer wieder
erneuerten Angriffen auf Görz an der Isonzofront.

Während am Balkan sich das Schicksal Serbiens schnell
vollzieht, die zu Hilfe geeilten Franzosen und Engländer mit
blutigen Kämpfen heimgesucht werden, und der direkte Eisen-
bahnweg nach Konstantinopel freigelegt worden ist, zieht sich
in Ägypten, Persien und Indien das Unwetter über den
Hauptern unserer Feinde verberbernd zusammen. Peters-
burger Blätter jammern, daß Persien sich an die, Bulgari-
ens Beispiel nachzuahmen. Persische Offiziere würden von
Deutschen ausgebildet, und unter den Augen der englischen
und russischen Diplomaten würde ein persisches Heer ge-
schaffen, das an die Seite des neuen Verbundes treten
würde. Russische und englische Streitkräfte würden bereits
gegen Persien aufgebogen. Statt der Unterwerfung Persiens
erreichen diese Truppen jedoch zweifellos nur ihre eigene
Verzweiflung. Denn auch in Afghanistan ist der Aufstand
gegen die beiden verhassten Mächte ausgebrochen, und in
Indien herrscht eine Gärung wie noch nie.

Den Ernst der Lage bestätigen die außerordentlichen
Maßnahmen zur Verstärkung der Landesverteidigung und
die der englischen Regierung in Indien erteilte Ermächtigung,
alle Fabriken, Bergwerke und Werftstätten für Kriegszwecke
mit Beschlag zu belegen. Japan sollte Indiens Wächter
sein; der an sich argwöhnische John Bull hat in diesem
Frage jedoch offenbar begründetes Mißtrauen, wenn er sich
nicht ganz auf den Wächter verlassen, sondern persönlich ein-
greifen will. England erkennt, daß es mit fremdem Blute
nicht mehr siegen kann, sondern selbst alle Kräfte einlegen

muß. Diese Erkenntnis kommt zu spät, um das Verhängnis
noch abzuwenden zu können. Durch unseren siegreichen Bal-
kanfeldzug aber ist eine neue Lage geschaffen, die weite Per-
spektiven eröffnet und die Vernichtung der englischen Welt-
herrschaft in sichere Aussicht stellt.

Die vierte Isonzschlacht.

Görz am Isonzo um jeden Preis, das ist Cardornas
Ziel. Wenn zu Anfang Dezember die Kammer zusamen-
tritt, müssen Salandra und Sonnino greifbare Ergebnisse
des Krieges vorlegen können. Auch England drängt Italien
zu neuen Taten und droht im Weigerungsfalle mit En-
ziehung der Kohlen- und Goldzufuhr. Darum werden zur
Begewingung der alten Grasschaftsstadt Görz ohne Ansehen
der Fehatomben von Menschenopfern, die bereits in den drei
ersten erfolglos verlaufenen Isonzschlachten gebracht worden
waren, alle irgend verfügbaren Mittel eingesetzt. Die
glänzende Zurschauung aller bisherigen Angriffe
durch unsere Verbündeten bieten die sichere Bürgschaft, daß
die Italiener auch bei ihrem neuesten Vorstoßversuch nur
ihre Verluste und Schlappen vermehren, ihrem Ziele jedoch
um keinen Schritt näher kommen werden. Sechzehn Tage
und Nächte lang hatten die Italiener in der dritten Isonzo-
schlacht ununterbrochen um Görz gekämpft, die besten Re-
serven ins Feuer geführt und ganze Regimenter geopfert.
Am 4. November erst begannen die Angriffe abzuflauen und
erst vor wenigen Tagen schloßen sie ganz ein. Nach kurzer
Pause stürmen die Italiener aufs neue gegen die eherne
österreichische Mauer an, nachdem sie bereits einen Verlust
von mindestens 200 000 Mann zu beklagen haben.

Die neue Schlacht richtet sich vornehmlich gegen den
Teil der kistenländischen Front, der schon in der dritten
Isonzschlacht den Hauptangriffspunkt gebildet hatte, gegen
die Hochfläche von Doberdo, gegen den Görzer Brückenkopf
und den Raum von Plava, da wo der Isonzo ein flaches
Knie bildet, nördlich von Görz. Bereits am 10. d. Mts.
bereitete lebhafteste Artillerietätigkeit, die sich wiederholt bis
zum Trommelfeuer steigerte, den Angriff vor. Alle feind-
lichen Angriffe brachen jedoch vor der österreichischen
Front zusammen. Nachdem der erste Angriff an den öster-
reichischen Hindernissen blutig abgeschlagen worden war, ver-
mochten die folgenden im Feuer unserer Verbündeten nicht
mehr vorwärts zu kommen. Österreichische Artillerie
schloß die feindlichen Reserven zusammen. Erbitterte
Infanteriekämpfe gab es besonders an der südwestlich von
Görz an das untere Isonzoufer sich anlehnenden Hochfläche
von Doberdo. Geringfügige Teilerfolge des Gegners waren
überall nur von kürzester Dauer. Kein Schritt breit des
gerwählten Karstbodens ging den heldenhafte kämpfenden
österreichisch-ungarischen Truppen verloren.

Italienische Kriegserklärung an Deutschland? Wie
der Mailänder Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“
aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, suchen italie-
nische Geschäftsleute gewisse, allerdings nicht offiziell be-
stehende Geschäftsverbindungen zu deutschen Firmen zu lösen,
weil sie meinen, die Kriegserklärung stehe im Zusammen-
hang mit der Teilnahme Italiens am Balkanfeldzug, und
es gelte als wahrscheinlich, daß die Regierung mit einem
bereits vollzogenen Entschlusse vor die Kammer treten wird.
Ob Italien den Schritt tun wird, bleibt doch noch abzu-
warten, so wenig durch ihn auch, an der tatsächlichen Lage
geändert werden würde.

König Poincaré und der Kriegsausbruch. Ein
neutraler Politiker, der jüngst Paris verließ, sagt in einer
Zuschrift an die Zeitschrift „Das größere Deutschland“ von
Dr. Paul Rohrbach, daß mit dem jüngsten Kabinettswechsel
die Herrschaft der Geldmänner Frankreichs nur ihre Adjun-
tanten ausgetauscht habe, daß aber mit dieser kleinen Gruppe
allzu mächtiger Geldmänner König Poincaré geblieben sei,
der das System des absolut regierten Staates nicht mehr
anstrebt, sondern es bereits erreicht hat. König Poincaré
war es, der mit einem kühnen Federstrich selbstherrlich die
Entscheidung des Weltkrieges gefällt hat. Das französische
Volk hatte den Krieg nicht gewollt, der Stimmungsum-
schwung kam nur dadurch zustande, daß die französische Re-
gierung die deutschen Defensivmaßnahmen gegen die russische
Mobilisation als eine gegen Frankreich gerichtete Heraus-
forderung hinstellte und dieses Mandöver gelang, weil die
französische Regierung geheimhielt, daß die russische Re-
gierung eine allgemeine Mobilisation in dem Augenblick ange-
ordnet hatte, als der Friede drohte. Trotzdem waren nach
diesem Mandöver noch so starke Friedensströmungen in Frank-
reich zu fürchten, daß die französische Kriegspartei es für
nötig hielt, Zurettes ermorden zu lassen. Die Ermordung
Zurettes aber führte nur deshalb nicht zu einer Volksrebe-
lung, weil der Glaube verbreitet war, daß Deutschland einen
Angriff auf Frankreich geplant habe.

Ich sage nicht zuviel, so führt der Briefschreiber fort,
wenn ich hinzüfge, daß, wenn nach der Ermordung Zurettes
das Telegramm des deutschen Kaisers an den König von
England vom 1. August in Frankreich bekannt geworden
wäre: Wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet,
werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich ab-
sehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Die
Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und
telefonisch abgehalten, die Grenze zu überschreiten. Die
französische Regierung auch dann noch schwere Arbeit
gehabt hätte, ihren Krieg zum Volkskriege zu machen.
Poincaré aber hat die Bekanntgabe dieses Telegramms
wider Recht und Brauch zu verhindern gewußt. Dies
System der Unterdrückung der Wahrheit hat er und die
ihm blind gehorsame Regierung seitdem unentwegt fortge-
setzt. Man weiß es, und der neutrale Briefschreiber belegt
mit zahlreichen Stimmen von Pariser- und Provinzialblättern,
daß gegen dies System zwar eine Opposition besteht, aber
eine gänzlich ohnmächtige. Frankreich steht einsam und ge-
schlossen hinter seinem ungekrönten König Poincaré, der die
Verwaltungsmaschinerie des kapitalistischen Bürgerturns und
des absolutistischen Regiments an die Stelle der alten demo-
kratischen Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit
gesetzt hat.

Anjere außerordentlichen Balkanereignisse liegen den
Franzosen schwer auf den Nerven. Clemenceau sucht die
„Boches“ zu verspotten, indem er ihnen vorwirft, sie suchten
die Türken zur Verteidigung des Rheins heranzuholen. So
spricht ein ehemaliger Ministerpräsident, der ganz genau weiß,
daß die Deutschen allein mit ihren österreichischen Verbündeten
Nordfrankreich, Belgien, Polen und ein Stück von Ruß-
land eroberten und besetzt halten, während Frankreich und
England die Paragen aller Zonen zu ihrer Unterstützung
aufboten! Mit seiner Schmähung hat der sonst so schär-
fsinnige Clemenceau ein unübertrieffliches Zeugnis seiner eigen-
en Kopflosgkeit und der Ohnmacht Frankreichs abgelegt.

Der neue Botschafter Briand im Auswärtigen, der früher
Berliner Botschafter Jules Cambon, hielt es an der Zeit,
sich als Kabinettsminister zu lassen und sprach also:
Die unglaublichen Brunnannen, die jetzt von der deutschen
Regierung auf wirtschaftlichen und militärischen Gebieten ge-
troffen werden, beweisen, daß drüben grauenvolle Verwirrung
herrscht. Einen Rückschlag werden die Deutschen gewiß nicht
aushalten; das zeigte sich 1806 und sogar 1870. Beim
kleinsten Mißerfolg ihrer Truppen verlieren sie den Mut.
Ich höre, daß sie jetzt von berittenen, mit Karabinern be-
waffneten und kräftig in die Reihen hineinführenden Offizieren
zum Angriff getrieben werden. Beim Sturm gleichen sie
gestoßenen, gehetzten Horden, die sich ängstlich zusammen-
pressen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß eine der-
artige moralische Anspannung von kurzer Dauer sein muß;
wenn der Zusammenbruch beginnt, so wird er bald voll-
kommen sein. Die Kraft der Deutschen ist zwar groß, be-
schränkt sich aber bloß auf ihre Organisationsgabe. Von
Seelenstärke keine Spur! Und deshalb sind wir ihnen abzu-
legen. Das haben Frankreich und seine Verbündeten be-
wiesen! Was sagte doch der vielerfahrene frühere belgische
Gesandte in Berlin, Baron Greinbl, von Cam'on? Er ist
schlecht unterrichtet, so meldete er seiner Regierung nach
Brüssel, wie übrigens alle Diplomaten, die Spione benützen.

Die dritte Cesart. Aus der Namenliste der Mitglieder
des neuen französischen Kabinetts hatte der „Figaro“ her-
ausgelesen: Dieses Kabinett wird den Frieden unterzeichnen.
Aus Bonn war von der zweiten Cesart berichtet worden:
„Weider wird ihn Deutschland diktieren.“ Jetzt wird in der
„Köln. Ztg.“ noch eine neue Ergänzung gegeben. Sie lautet:
Und die Mittelmächte werden siegen.

„Aus Indien.“ Ein gefangener englischer Offizier der
Kitchener-Armee machte einem deutschen Leutnant über die
Verwendung und Verschönerung der farbigen Hilfskrieger in
der englischen Armee recht bezeichnende Mitteilungen. Bei
den Kämpfen um Loos, so sagte er, haben die Engländer
nach heiligem Artilleriefeuer und nach Verwendung von
giftigen Gasen, in der Voraussetzung, daß die deutschen
Stellungen sturmreif seien, zuerst die indischen Truppen zum
Angriff vorgeschickt. Als diese Truppen jedoch bei ihrem
Vorgehen heftiges Feuer erhielten und schwere Verluste er-
litten, wurden ungeachtet der überaus zahlreichen Bewun-
den und der wenigen unterlegt gebliebenen Leute weitere
giftige Gaswolken vorgetrieben, sodaß die Verwundeten
u. v. elend umkamen. Dann erst wurden die englischen
Soldaten zum Angriff eingesetzt. Auf die Frage, ob eine
derartige rücksichtslose Behandlung der eigenen Truppen
nicht verwerflich sei, meinte der englische Oberleutnant
spöttisch: „Oh, es sind ja nur Indier!“

Der Wächter.

Dramatischer Roman von Archibald Grey.

Frei bearbeitet von Helmut von Mor.

443

Nachdruck verboten.

„Du bist ein guter Junge!“ rief ich aus. „Weißt du,
wo Herr Wilhelm sein Rad aufbewahrt? Gewiß weißt
du es — hinter dem Holzstoß beim Schloßchen. Wenn wir
hineingehen — du kannst das von hier aus sehen — so gehe
hin und leihe es dir — das Rad, meine ich. Mache möglichst
wenig Geräusch, denn ich glaube, Herr Wilhelm würde es
dir nicht gern geben. In einer Stunde kannst du wieder
zurück sein und kannst es wieder an seinen Platz stellen, ohne
daß Herr Wilhelm etwas davon bemerkt. Er soll auch nichts
bemerken — verstehst du? — Mein Telegramm muß unter allen
Umständen vor fünf Uhr zur Post.“

Er war ein verständiger Bursche und schien mich begriffen
zu haben. So handigte ich ihm das Telegramm ein, in dem
ich dem Grafen mitteilte, daß die Situation kritisch geworden
sei und daß die Heirat, die er zu verhindern wünschte, wohl
geschlossen werden würde, wenn er nicht sofort käme. Zu
dem Zettel fügte ich das Sippencestück für Tommy und das
Gold für das Telegramm.

„Jahre, so schnell du nur kannst,“ sagte ich und ging
dann zum Schloßchen hinüber.

Als ich die Veranda erreichte, fand ich dort Wilhelm im
Gespräch mit der Prinzessin stehen. Er sah sehr erschöpft
aus, reichte mir aber doch wie sonst mit lebenswürdigem
Lächeln die Hand.

„Was für ein Tag war das!“ meinte er seufzend.
„Es ist wirklich ein Skandal, daß es in einem christlichen
Land so wenig Geistliche gibt. Ich werde der „British
Beetly“ einen geharnischten Artikel schreiben.“

„Haben Sie denn wenigstens noch einen gefunden?“
fragte ich.

„Jawohl — wie hätte ich denn sonst schon hier sein

können? Wäre mir der Zufall nicht noch behilflich gewesen,
hätte ich ja nach Oben müssen. Als ich durch irgend so'n
Nest hinter Dalavich radelte, blind und taub in meiner Wut,
fahre ich gegen einen Baum und fliege Hals über Kopf von
dem Besittel. Da ich das, worauf ich fiel, merkwürdig weich
anfühlte, glaubte ich in einem Haufen dünnen Laubes gelandet
zu sein, und ein nicht gerade freundlicher Wunsch für alle Geis-
tlichen entfuhr meinem Munde. Darauf ertönte eine sanfte
Stimme unter mir: „Na hören Sie mal — Sie hätten sich
das Genick brechen können, wenn der Herrgott keine Geis-
tlichen geschaffen hätte!“ Und als ich zu Tode erschrocken
aufsprang, entdeckte ich, daß das Schicksal mich auf einen Bilar
geworfen hatte, der hier in seinem Garten den Vormittag ver-
schloß. — Der gute Mann war einigermaßen verdutzt, als
ihn der vom Himmel auf Seiner Erwürden Wagen ge-
fallene Reiz erriechte, ihn am nächsten Morgen zu trauen,
und es bedurfte erst langatmiger Erklärungen, bis ich ihm
sein Einverständnis abringen konnte.“

Trotz meiner nicht gerade rosigten Laune mußte ich lachen,
und die Prinzessin stimmte ein.

„Und wann?“

„Morgen früh um elf, in der Kirche von Dalavich.
Mein weicher Freund hat mir versprochen, das Nötige zu
arrangieren. Ich werde pünktlich um zehn Uhr hier sein,
Mita!“

„Du wirst mich bereit finden.“ erwiderte sie leise. Es
klang nicht wie Freude aus ihrer Stimme. Er sah sie
scharf an.

„Wie herrlich wäre das Weiter für einen Hochzeitstag ge-
wesen!“ meinte er. „Ich wünschte, diese lächerlichen
Hindernisse wären nicht gewesen.“

„Ja — ich wünschte das auch.“

„Es ist nun nicht mehr zu ändern.“

„Rein — es ist nicht mehr zu ändern.“

Die Unterhaltung drohte etwas einseitig zu werden.

Die Prinzessin, die das wohl fühlen mochte, sagte:

„Wollen wir nicht noch ein wenig hinausgehen? Das

Mädchen wird das Essen in zehn Minuten auftragen.“
Zwischen den Bosketts vor dem Schloßchen gingen wir
auf und nieder. Jia schien tief in Gedanken.

„Ich werde nur schöne Erinnerungen an diesen Ort mit
mir fortnehmen,“ sagte sie traumverloren. „Die Zeit, die ich
hier zugebracht habe, war eine der friedlichsten und angenehmsten
meines Lebens.“

Wilhelm lachte.

„Ich für meinen Teil verlaße ihn ohne Schmerzen,“
meinte er. „Ich würde lieber im Krater des Vesuvius leben
als hier.“

„Aus vielen Gründen,“ fuhr Jia fort, seine Bemerkung
ignorierend, „wünschte ich, ich könnte immer hierbleiben.“

Diese Worte schienen Wilhelm gar nicht zu gefallen.
Sein Lächeln wurde unangenehm.

„Deshalb mag für Damen ein sehr unterhaltender Ge-
sellschafter sein,“ sagte er.

Die Prinzessin sah ihn fest und hoheitsvoll an.

„Du hast ganz recht,“ sagte sie langsam. „Deshalb hat das
Seinige getan, mir den Aufenthalt hier angenehm zu machen.“

Er war gegen Jia und mich glittiger, als wir es verdienten.
Ein peinliches Schweigen folgte. Wilhelm drehte seine
Zigarette.

„Wo ist Jia?“ fragte er endlich. „Wissen Sie es, De-
wald?“

„Wußte ich es?“

„Jia ist am Morgen fortgegangen — ich glaube, sie wollte
angeln,“ gab ich zur Antwort. „Und es ist doch noch nicht spät.“

„Gewiß, gewiß — ich bin nicht besorgt um sie. Nur
sollte sie nicht die Gelegenheit verpassen, mich noch einmal zu
sehen.“

„Sie wird nicht unter der Last des Unglücks zusammen-
brechen, wenn sie hört, daß Sie auf Rimmerwiedersehen ge-
gangen sind,“ sagte ich wütend.

„Beurteilen Sie da ihre Gefühle nicht zu sehr nach
Ihren eigenen?“ fragte er höflich zurück. „Donnerwetter —
wer ist denn das da auf dem Rad?“

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. November 1915.

Liturgischer Gottesdienst. Am kommenden Totensonntag findet statt des Nachmittagsgottesdienstes um 2 Uhr um 5 Uhr ein „liturgischer Gottesdienst“ unter Mitwirkung des Fräuleins Jsa Volmer aus Limburg und des gemischten Chores des Musikvereins statt. Der kleinere Soli werden von Frau Schumacher und kleinen Jung gesungen. Der Gottesdienst muß aus Rücksicht auf die Rückfahrt der auswärtigen Künstlerin pünktlich um 5 Uhr seinen Anfang nehmen. Die Gemeinde wird gebeten, die Plätze möglichst frühzeitig einzunehmen. Die Kirchentüren sind von 4 1/2 Uhr ab geöffnet, das Läuten der Glocken beginnt 10 Minuten vor 5 Uhr. Um 5 1/2 Uhr ertönen die Lieder für die Gemeinde seitens des Geistlichen, was die Stimmung beeinträchtigt, vermeiden, wird das Programm für die Feier gedruckt. Dasselbe ist im Schiff der Kirche gegen 10 Pf. erhältlich. Der daraus erzielte etwaige Reingewinn ist zur Abzahlung der Unkosten bestimmt. Das Programm enthält liturgische Texte der Sologänge und Chorlieder, nicht aber der Gemeindegesänge. Die Gesangbücher sind also mitzubringen. Die Reihenfolge der Gemeinlieder ist wie immer in den Tafeln zu lesen.

Apollon-Theater. Ein durchaus degentes, dem Ernst eines Tages angemessenes Programm ist für kommenden Sonntag vorgesehen. Aus demselben sind besonders hervorzuheben: Das Nachgepenst — Drama aus dem Leben eines Spielers in 4 Akten; ferner: Einer Mutter Geheimnis — soziales Drama in 3 Akten. Die neueste Kriegsschau nebst sonstigem Beiprogramm vervollständigen den Spielplan.

Verkauf von Gegenständen. Durch Verordnung M. 17. 15. R. A. sind die Haus- und Küchengeräte, Geschäfte, Behälter usw. aus Kupfer, Messing und Reinmetall beschlagnahmt worden. — Ein Teil derselben ist bereits freiwillig abgeliefert worden und hat nunmehr die städt. Mobilmachungsstelle die Einziehung der nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände durch die zuständigen Kommandobehörden angeordnet. Damit Gelegenheit vorhanden, rechtzeitig Ersatz für die beschlagnahmten Gefäße zu beschaffen, hat das Kriegsministerium ein ganz besonderes Augenmerk darauf zu legen, daß die Frist der zwangsweisen Ablieferung bis zum 31. März 1916 festgesetzt ist. — Dieser Zeitpunkt dürfte zur Beschaffung von Ersatz für diese Gegenstände ausreichend sein und hat daher jede Haushaltung Zeit genug, sich bis dahin mit den nötigen Ersatzteilen zu versehen. Die abzuliefernden Gegenstände sind den Behörden von den Besitzern zuzustellen. Werden diese noch durch besondere Verordnung den Zeitpunkt der Ablieferung innerhalb der Frist bis zum 31. März bestimmen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 18. Nov. Das „Eiserne Kreuz“ wurde dem Wehrmann Martin Janz von hier verliehen.

Kaststätten, 17. Novbr. Ein junger Mann aus Bietzen, der im Rangierdienst beschäftigt ist, blieb beim Losziehen eines Wagens hängen und wurde 20 Meter weit schleift. In schwerem Zustand wurde er ins hiesige Lazarett gebracht.

Wiesbaden, 16. Nov. Die königliche Regierung lenkt schon seit Reihe von Jahren die Aufmerksamkeit auf eine Mineralquelle am Hauerhof bei Laurenburg, die aus dem Fels am Fuße des Berges, unweit der Ruine Brunnenturm tritt. Die regelmäßig entnommenen Wasserproben zur Analyse ergaben, daß das Mineralwasser die Bestandteile des weltberühmten Fachinger Wassers hat, und die umfangreichen Versuche in der ärztlichen Praxis ergaben ein glänzendes Resultat bei Nieren- und Gichtkrankheiten. Der Preis des Mineralwassers wurde der Vertriebsstelle: Königl. Brunnendirektion in Bad Nauheim auf 70 Pf. die Flasche festgesetzt und als „Hauerhofquelle bei Laurenburg“ in den Handel gebracht.

Karlsruhe, 16. Novbr. Wegen einer ganzen Anzahl von Kartoffeln, die für einzelne Sorten Kartoffeln, besonders Salatkartoffeln, erheblich höhere Preise verlangten als die Höchstpreise vorgeschrieben sind, wurde das Strafverfahren wegen Wuchers eingeleitet.

Natürlich war's Tommy, der uns ebenso natürlich nicht gerade auf die Stelle zum, an der wir standen.

„Es ist Tommy Mac Cree,“ sagte Jsa nach einem flüchtigen Blick.

„Janowohl, der liebe Tommy. Aber das Rad muß ich mir mal näher ansehen.“ Mit zwei raschen Schritten war er zum Weg. „Komm mal her, du kleiner Räuber! Wo hast du das Rad?“

„Tommy nur ein bißchen mehr Courage oder richtiger Mut gehabt — er hätte wohl noch an ihm vorübergehen können. Aber der drohende Anruf schien ihn vollends eingeschüchtert zu haben, und er sprang ab.“

Seine Gesichte vermag ich nicht zu beschreiben. Würde die Geschichte jetzt herauskommen? Das lag nicht in meiner Hand. Ich suchte verzweifelt nach einem Ausweg — denn Tommy nicht dazu kommen lassen, von meinem Weg zu sprechen. Und dann glaubte ich das richtige Mittel gefunden zu haben. Ich zog unauffällig meine Börse hervor und nahm ihr zwei Schilling-Stücke.

„Woher hast du das Rad?“ schrie Wilhelm noch einmal. „Der Bengel warf mir einen hilfeheischenden Blick zu, schlich sich aber nicht näher heran.“

„Woher hast du das Rad?“ schrie Wilhelm noch einmal. „Der Bengel warf mir einen hilfeheischenden Blick zu, schlich sich aber nicht näher heran.“

„Woher hast du das Rad?“ schrie Wilhelm noch einmal. „Der Bengel warf mir einen hilfeheischenden Blick zu, schlich sich aber nicht näher heran.“

„Woher hast du das Rad?“ schrie Wilhelm noch einmal. „Der Bengel warf mir einen hilfeheischenden Blick zu, schlich sich aber nicht näher heran.“

„Woher hast du das Rad?“ schrie Wilhelm noch einmal. „Der Bengel warf mir einen hilfeheischenden Blick zu, schlich sich aber nicht näher heran.“

„Woher hast du das Rad?“ schrie Wilhelm noch einmal. „Der Bengel warf mir einen hilfeheischenden Blick zu, schlich sich aber nicht näher heran.“

Siegen, 17. Nov. Der hier stationierte Zugführer Däischer wurde heute früh gegen 2 Uhr überfahren und tot auf dem Bahndamm zwischen hier und Großenlinden aufgefunden.

Marburg, 17. November. Für den Kreis Marburg sind jetzt Höchstpreise für Eier festgesetzt. Frische Eier dürfen im Kleinhandel nicht mehr wie 18 Pf. und eingelegte Eier nicht mehr wie 14 Pf. kosten.

Schierstein, 17. November. Im hohen Greisenalter von 93 Jahren hat hier der Fischer Adolf Schröder, der älteste Fischer weithin am Rheine, den Tod im Strome gefunden, den er vieltausendmal in seinem Rahne durchquert hat. Der völlig allein stehende Alte wollte mit seinem Nachen von der gegenüberliegenden Rheinau Futter für sein Vieh holen. Auf der Rückfahrt muß er von dem Boote in den Rhein gestürzt und ertrunken sein, denn der Rahne wurde später führerlos aufgefunden. Die Leiche des alten Mannes konnte noch nicht geborgen werden.

Wiesbaden, 15. November. Zum Nachfolger des in das Landwirtschaftsministerium berufenen Oekonomierates Burdhardt wurde der Abteilungsleiter der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Landwirtschaftsinspektor F. Kaiser, in das Landesökonomikolegium zu Berlin berufen. Mit Kaiser scheidet aus der Landwirtschaftskammer eine Persönlichkeit aus, die sich in 25 jähriger unermüdlicher Arbeit um die Landwirtschaft in Nassau bedeutende Verdienste erworben hat. Seit 18 Jahren war er Mitglied der Landwirtschaftskammer, deren Geschäfte er als Vertreter des in der letzten Zeit wiederholt durch Krankheit verhinderten Leiters lange selbstständig führte. Besonders während der Kriegszeit war Kaiser eifrig um das Wohl der nassauischen Landwirtschaft bemüht. Die Nassauer sehen sein Scheiden ungern.

Mannheim, 16. Nov. Die Handelshochschule wird verwundeten Kriegern und solchen Kriegsbeschädigten, die vom Militär noch nicht entlassen oder noch nicht dienstfähig sind, soweit ihre Vorbildung reicht, den Besuch von Vorlesungen an der Handelshochschule während der Kriegsdauer unentgeltlich gestatten.

Heidelberg, 17. Nov. Sein goldenes Dozentenjubiläum feiert am 18. November der weit über die Grenzen seines Wirkungskreises bekannte Geh.-Rat Erz. Prof. Dr. med. Wilhelm Erb. Der Jubilar stammt aus Winnweiler i. Pfalz und feiert im 75. Lebensjahr.

Wissa (Polen), 16. Nov. Im Alter von 104 Jahren starb in Deutsch-Poppen bei Wissa der Rentnempfänger Lukas Moder. Er erfreute sich bis kurz vor seinem Tode noch verhältnismäßig großer Rüstigkeit.

Eine drollige Verwechselung. In einer der früheren Nummern der „Landwirtschaftl. Wochenschrift für Pommern“ wurde von einem kleinen Liebesabentäuserchen berichtet, das ein Bester aus dem Kreise Pyritz dem Patentreffe der pommerschen Landwirtschaft, dem Kreise Goldap, mit einem selbstverfertigten Gedichte übersandt hat. Diese Mitteilung ging in sehr viele Zeitungen über. Einige Zeitungen machten infolge Druckfehlers aus dem Liebesabentäuserchen ein Liebesabentäuserlein, das die weite Reise von Pyritz nach Goldap im offenen Wagen inmitten der vielen Ferkel und Hühner, auf Stroh gebettet, mitgemacht haben sollte und in Goldap unversehrt ankam, ja sogar nach der mehrtägigen Reise bei seiner Ankunft zur Begrüßung lüchlig mit den Beinen gestampelt haben soll. Diese entstellte Nachricht ging in verschiedene Provinzialblätter über, und veranlaßte eine mildeidige Dame, den Kreis Goldap um Adaptionierung des Liebesabentäuserchens zu bitten. Leider konnte diesem Verlangen nicht entsprochen werden, denn für ein Rälchen hätte die Dame sicherlich gedankt.

Eine hübsche Geschichte vom Herzog Ernst August zu Braunschweig. Dem Schwiegerohn des deutschen Kaisers paars erzählt laut „Frankf. Ztg.“ ein aus Frankreich zurückgekehrter Feldgehilfe. Zwei Landwehrmänner, die den Herzog nicht kannten, wurden vor einiger Zeit von diesem in ein Gespräch gezogen. Der eine der beiden war früher Seher an einer Zeitung, die ehemals größere Garantien für die deutsche Gesinnung des Herzogs verlangt hatte, bevor er als Herzog in Braunschweig einzog, und der Herzog fragte ihn nun, wie man denn jetzt mit dem neuen Herzog zutreffen sei. Der Landwehrmann sprach sich begeistert über seinen Landesherren, sein Kamerad aber meinte trocken: „Dunnersak ou! Et wull em auf nich anners roaden bei son Einzigermoder!“ Der Kaiser soll sehr gelacht haben, als er die Geschichte erfuhr.

„Bitte, tun Sie das nicht!“ sagte ich hastig. „Ich ich — vielleicht kann ich —“

„Ich will den Bengel lehren, sich mein Rad zu nehmen!“ schrie Wilhelm voller Wut. Der in ihm aufgepeitschte Krieger über all die kleinen Mißgeschicke des Tages, den er bisher hatte unterdrücken müssen, machte sich nun gewaltig Luft. An dem harmlosen Jungen hatte er seinen Prügelknaben gefunden. Als er die Hand zum Schläge erhob, begann der Bengel kläglich zu heulen — wohl, weil er das als das probateste Mittel erfunden hatte, um Prügel zu entgehen. Seine Tränen machten denn auch die Prinzessin sofort zu seiner Fürsprecherin.

„Laß den Jungen gehn,“ gebot sie energisch, und ihre Augen flammten. Für einen Augenblick schien Wilhelm gewonnen, ihren Einspruch unbeachtet zu lassen; als sein Blick jedoch über ihr Gesicht streifte, ließ er die erhobene Hand sinken und gestattete es, daß Tommy sich seinem Griff entwand. „Er verdient es nicht, so davonzukommen,“ sagte Wilhelm grollend.

„Ich weiß nicht, was er so ungeheuer Strafwürdiges getan hat,“ erwiderte Jsa ruhig und sah ihrem Verlobten noch immer fest in die Augen. „Tommy — bitte den Herrn um Erlaubnis, ein bißchen auf dem Rad ausfahren zu dürfen.“

Betroffen fuhr Wilhelm empor. „Verzeih — ich verstehe nicht —“ „Du sollst den Herrn um die Erlaubnis bitten, Tom!“ Der Junge hatte schon zu ihr aufgesehen und sagte nun stöhnend:

„Ich — ich bitte um die Erlaubnis, Sir.“ „Nun wirst du es ihm ohne Frage gestatten — nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Lezte Nachrichten.

Berlin, 19. Nov. (B. Z. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 5. 11. an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Para“ (6326 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. 11. im Hafen von Solum die beiden mit je 2 Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Menem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanonen als Beute mitgebracht.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

London, 18. Nov. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Die Times meldet: Der italienische Dampfer „Ancona“ führte vier Millionen Lire Gold an Bord, die für San Francisco bestimmt waren.

(D. D. P.) Nach Londoner Nachrichten wird Ritchener sich noch im Laufe dieser Woche an die Dardanellen begeben.

Die Daumenschrauben für Griechenland.

(Zens. Bln.) Aus Genf meldet die „Voss. Ztg.“: Einer Pariser Meldung zufolge hat England die Absicht der in englischen Häfen befindlichen 90 griechischen Dampfer verboten, bis eine befriedigende Antwort der Athener Regierung auf die äußerst energischen Schritte des Bierverbandes eingetroffen ist. Diese Schritte zielen darauf ab, für das in Saloniki gelandete Expeditionskorps volle Aktionsfreiheit zu sichern sowie die Entwaffnung serbischer oder verbündeter Truppen bei einem Rückzug auf griechisches Gebiet zu verhindern.

13 serbische Exminister gefangen.

(D. D. P.) Wie aus Sofia gemeldet wird, haben die Bulgaren in Banja Banja 13 ehemalige serbische Minister gefangen, die sich dorthin geflüchtet hatten, unter ihnen den letzten Ministerpräsidenten des Königs Milan, Dr. Georgewitsch.

Evangelische Kirche.

Samstag mittag 1 Uhr Beichte durch Hofprediger Scheerer. Lied Nr. 363.

Sonntag, den 21. November (Totensonntag) vormittags 9 1/2 Uhr: Kurze Beichte in der Sakristei; vormittags 10 Uhr predigt Pfr. Möhn. Lieder: Nr. 348 und 361 (St. Abendmahl Lieder: Nr. 157 und 161). Nachmittags 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst durch Hofpr. Scheerer. Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kriegs-Andacht. Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht. Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Montags und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 05 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends 5 Uhr 20 Min.

Vorschuß-Verein Weilmünster.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 28. November d. Js., nachmittags 3 Uhr findet die zweite diesjährige ordentliche **Generalversammlung** unseres Vereins im Rathausaale dahier statt.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung über die Geschäftslage pro 1. Semester.
- 2) Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kontrollleur.).
- 3) Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
- 4) Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Weilmünster, den 19. November 1915.

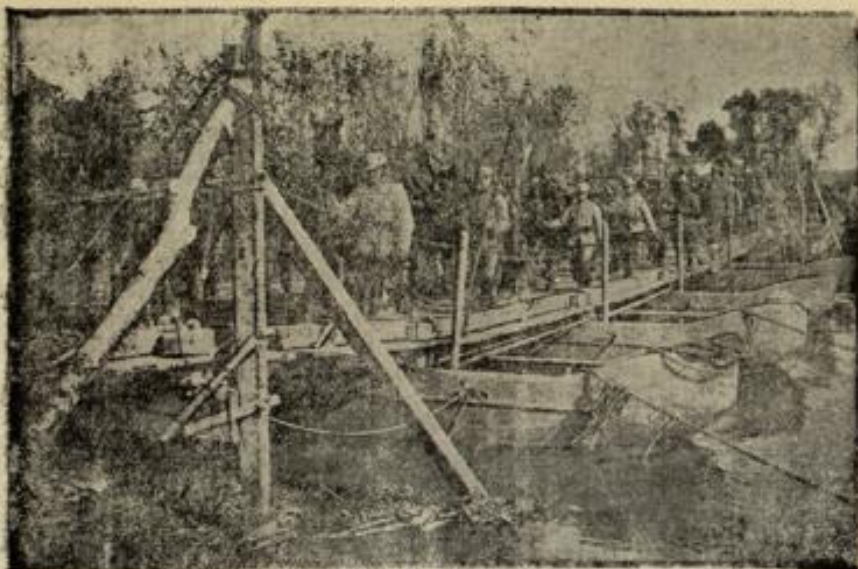
Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins Weilmünster E. G. m. b. H. Gustav Albrecht, Vorsitzender.

Vom Jahr.

In Westlandern und Nordfrankreich brachte der 19. und 20. November d. Js. keine wesentlichen Änderungen, der ausgeweidete, halbgefrorene Boden und Schneefürne bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte eins zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wurde eins vermisst. Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend Seron am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering. Bei Combres, südöstlich Verdun, wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei der Armee Stenborg waren die neu eingeleiteten Kämpfe noch im Gange. An der Grenze Ostpreußens war die Lage unverändert. Ostlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbefestigten Feldwerks und der darin stehenden allen unbeweglichen Geschütze. Die über Mawa und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Młot schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Łódź und östlich Gogolin fiel noch keine Entscheidung.

Die Schlacht in Ruffisch-Polen nahm für die verbündeten Oesterreicher einen günstigen Verlauf. Die Verbündeten hatten überall Erfolge. Die noch fortgesetzt steigende Zahl der Gefangenen betrug 7000, 18 Maschinengewehre und mehrere Geschütze wurden erobert. Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfont heranbringen, schwere Verluste. In Serbien fanden partielle Kämpfe auf der ganzen Front statt. Der Angriff auf die befestigte Stellung von Zavarovac machte günstige Fortschritte. Es wurden 7 Offiziere und 600 Mann gefangen genommen.



Uebergang über die Morawa.

Die Verfolgung der Serben schreitet an allen Frontabschnitten rüstig vorwärts, wenn auch gegenwärtig infolge der gebirgigen Gegend mit ihren schwer zu übersteigenden Bergen es etwas langsamer von statten ging. Bereits ist die Morawa zum großen Teil überschritten, die Vereinigungen der Armeen Gallwitz und Bodjarski ist vollzogen worden. Unser Bild zeigt eine deutsche Division beim Uebergang über die Morawa während des Vormarsches auf Kragujewac.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen 10 Uhr nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter treusorgender Vater, unser unvergeßlicher Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Rinker

Veteran von 1866 und 70/71

im 72. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Rinker, geb. Landmann.
Familie Dienst.
Familie Utescher.
August Mener, 3. St. im Felde
und Frau Frieda, geb. Rinker.

Weilburg u. KSlu, den 18. November 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. November, nachmittags 5 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

Zu den regelmäßigen Ergänzungs- und Ersatzwahlen der Stadtverordneten-Versammlung werden die in der Liste der Stimmberechtigten für 1914 verzeichneten Wähler nach Vorchrift des Titels II der Stadtordnung hiermit berufen. Die Wahlen finden im städtischen Rathaus-Saal wie folgt statt:

1) Für die Wähler der 3. Abteilung:
Montag, den 29. November 1915, von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

Es sind zu wählen: Zur regelmäßigen Ergänzung zwei Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Heinrich Bausch und Friedrich Burger;

2) für die Wähler der 2. Abteilung:
Montag, den 29. November 1915, nachm. von 3—5 Uhr.

Es sind zu wählen: Zur regelmäßigen Ergänzung zwei Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Friedrich Brinkmann und Jakob Verneiser;

3) für die Wähler der 1. Abteilung:
Montag, den 29. November 1915, nachm. von 5—6 Uhr.

Es sind zu wählen:
a) Zur regelmäßigen Ergänzung zwei Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Hermann Herz und Friedrich Wilhelm Engelmann,
b) als Ersatz für den verstorbenen Herrn Adolf Moritz und den von hier verzogenen Herrn Richard Forster zwei Stadtverordnete.

Weilburg, den 11. November 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre wieder den aus der Stadt Weilburg eingezogenen Kriegsteilnehmern vor dem Weihnachtsfeste Liebesgaben zu übersenden und bitten die hier wohnenden Angehörigen dringend die jetzigen genauen Adressen der Kriegsteilnehmer entweder mündlich oder schriftlich bis spätestens den 22. d. Mts. auf dem Zimmer Nr. 4 der Bürgermeisterei gefälligst anzugeben.

Später eingehende Angaben können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weilburg, den 17. November 1915.

Der Magistrat.

Städtische Kriegsfürsorge: Rathaus.

Modellierbogen

vorrätig bei

A. Gramer.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer

wird in der Nähe der Unteroffizier-Vorschule sofort gesucht. Angebote unter S. 13 a. d. G. d. J. erbeten.

Zu Weihnachten suche ich ein

Dienstmädchen,

da mein jetziges heiratet.

Frau Helmkamp.

Bahnhofstraße 17.

Zum Totenfest empfiehlt

Kränze

in bekannter Ausführung die Gärtnerei Franz Planz.

Zum Totenfest empfiehlt

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

Reißzeuge

empfehlen A. Gramer.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 21. November:

Das Rachegepenst.

Drama in 4 Akten.

Einer Mutter Geheimnis.

Soziales Drama in 3 Akten.

Zum Totenfest

empfehlen eine große Auswahl

Kränze

in jeder Preislage.

Hoflieferant Jacobs.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Einzahlung der fälligen Steuern, Pacht- und Schulgelde und Latrinen-Ausfuhrkosten.

Weilburg, den 15. November 1915.

Die Stadtkasse.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 20. November 1915.

Langsam abnehmende Bewölkung, meist trocken, nachts wieder vielerorts Frost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	1°
Niedrigste	-2°
Niederschlagshöhe	1,5 mm
Lohnpegel	1,44 m

Gewerbeverein.

Samstag, den 20. November, abends 8 1/2 Uhr in der Aula des königlichen Gymnasiums

Vaterländischer Kriegsabend

Lichtbildervortrag von D. Vensch-Wiesbaden: „Unser Hindenburg, der Befreier Ostpreußens“.

Hierzu sind die Einwohner der Stadt freundlichst eingeladen. Eintritt frei, doch werden am Eingang Beiträge für das Rote Kreuz gern entgegengenommen.

Der Vorstand.

Weihnachten im Felde

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Es lautet auch in diesem Jahre wieder unsere herzliche Bitte. Fern von der Heimat, in Feindesland, in Schützengraben, in fremden ungesunden Quartieren unsere braven Truppen auch in diesem Jahre wieder das Weihnachtsfest verbringen, unsere tapferen Krieger, die todesverachtend dem Opferruf ihr Leben für Kaiser und Reich, für Heim und Haus und für uns alle einsezen. Ist es unser aller Wunsch und Pflicht ihnen zum Fest einen treuen Heimatgruß, eine frohe Weihnachtspende zu senden und sie empfinden zu lassen, daß die deutsche Heimat ihre Treue und Liebe ihrer gedenkt.

Wie im Vorjahre wollen wir ihnen Weihnachtsgaben, Weihnachtspakete ins Feld senden. Soweit möglich, sollen an erster Stelle die Angehörigen der Stadt Weilburg und des Oberlahnkreises bedacht werden, aber auch der anderen wollen wir gedenken, soweit unsere Mittel reichen.

Von der oft bewährten Opferwilligkeit unserer Bürger in Stadt und Land erbitten wir

Weihnachtsgaben aller Art

auch Geld, um solche zu kaufen; wir möchten möglichst vielen etwas schenken können.

Erwünscht sind besonders warme Unterzeugen, Hemden, Hosen, Unterjacken, Socken, Fühlappen, Leibbinden, Anienwärmer, ferner Kopfschützer, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher, Handtücher, Bleistifte, Briefpapier, Schreibzeug, Filzschuhe, Kämme, Kartenspiele, Kleiderbürsten, Leinwand, Musikinstrumente, Notizbücher, Scheren, Schokolade, Weihnachtsgeschenke und dauerhafte Nahrungs- und Genussmittel aller Art, Wein in Flaschen, Schwämme, Seife, Stiefelbürsten, Tabak mit Pfeife und Beutel, Taschenuhren, Taschenlampen (elektrische) Taschen mit Nähzeug, Zahnbürsten, Zigarren, Zigaretten, Zucker etc.

Wir bitten, diese Gaben uns einzeln zuzusenden oder mehrere zusammen als fertiges Weihnachtspaket. In jedes Paket, das mit der Aufschrift: „Weihnachtspaket“ zu versehen ist, lege der Absender einen freundlichen Weihnachtsgruß mit seinem Namen. Pakete für bestimmte Einzelpersonen können wir nicht annehmen. Bevorzugt von der Militärbehörde werden Pakete im ungefähren Umfang einer Zigarrenliste.

Geldbeträge erbitten wir mit der Bezeichnung „Weihnachtsgabe an die Kreispartasse“ zu senden. Gaben anderer Art und Weihnachtspakete werden von den Damen und Herren unserer Weihnachtskommission jeder Zeit gerne entgegengenommen.

Die Weihnachtskommission besteht aus den Herren Grünbach, Drehsus und Reisenberg und den Damen Grünbach, von Hobe, Karthaus, Drumhaar, Ley, von Ratschall und Walter. Unsere Sendungen müssen zeitig abgehen; die Sammlung für fertige Weihnachtspakete müssen wir mit dem 25. November schließen.

Wir bitten darum herzlich:

Gebt die Gaben möglichst bald

Weilburg, den 9. November 1915.

Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

Suche einen Lehrling

unter günstigen Bedingungen für sofort.

Fr. Beres.

Hofschornsteinfegermeister.

Kopierbücher

à 250, 500 u. 1000 Blatt empfiehlt A. Gramer.

8-Zimmerwohnung

Mauerstr. 9, erster Stock ab 1. Juli 1916 oder früher zu vermieten.

Georg Sand.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat. A. Thilo Nachf.

Möblierte 4—5 Zimmer-Wohnung

oder kleines Haus mit Möbeln sofort zu mieten gesucht. Zu erfragen i. d. Exped.

Musik-Verein.

Die Gesangsstunde findet morgen abend 9 Uhr in der Kirche statt.

1a Ochsenfleisch

(kein Rindfleisch) Pfd. M. 1.00

1a Kalbfleisch

Pfund Mark 1.00. Sonstige Fleisch- u. Wurstwaren zu bekannt billigen Preisen.

Metzgerei Schwartz

Telefon 141.